

Bauunternehmung Jökel, Schlüchtern:

**Positive und zuversichtliche Stimmung**

**zum Jahreswechsel 2014 / 2015**

**Zum Ende des Geschäftsjahres 2014 haben wir in einem Gespräch mit den beiden geschäftsführenden Brüdern der Bauunternehmung Jökel, Peter und Stefan Jökel, zum Verlauf, dem Ergebnis und der Perspektive ihrer unternehmerischen Aktivitäten interessante Informationen erhalten:**

*Wie hat sich das Jahr 2014 für Ihr Unternehmen gestaltet? Wie ist die Stimmung? Und sind Sie mit Ihrem Ergebnis zufrieden?*

Peter Jökel: Wir sind mit dem nun nahezu vergangenen Jahr sehr zufrieden, denn wir konnten unsere Zielvorgabe von 30 Millionen Euro mit hochgerechneten 30,3 Millionen Euro Netto-Umsatz zum Jahresende sogar noch leicht übertreffen. Das ist zwar im Vergleich zum Vorjahr mit 30,9 Mill. Euro geringfügig weniger. Dennoch ist unsere Stimmung im Unternehmen ausgesprochen positiv und zuversichtlich, zumal wir ein für die Baubranche sehr gutes Ergebnis vorweisen können, das weit über dem Durchschnitt liegt.

*Und in welchen Leistungsbereichen lagen Ihre Schwerpunkte mit welchen Projekten?*

Stefan Jökel: Unser Hoch- und Rohbau konnte 2014 eine besonders starke Steigerung erfahren und liegt mit einem Nettoumsatz in Höhe von über 11 Mill. Euro deutlich über unseren Erwartungen. Es folgen die Bereiche Schlüsselfertiges Bauen für Gewerbe, Industrie, Büro und Handel sowie Schlüsselfertiger Wohnungsbau, Bauträger-Projekte und unser Tiefbau. Dabei hat der Bereich Bauträger für unser Unternehmen ein zunehmendes Gewicht. Im Rheingauer Eltville bauen wir gegenwärtig eine Senioren-Residenz mit 56 Wohneinheiten, von denen bereits 70 Prozent verkauft werden konnten. Ein weiteres Projekt unserer Bauunternehmung in Schlüchtern ist Ihnen sehr bekannt – Sie haben bereits darüber berichtet. Das traditionsreiche Schuhhaus Flemmig in der Obertorstraße in Schlüchtern wird Mitte 2016 Ihrem Verlag ein neues Zuhause geben.

*Konnten Sie in Schlüchtern noch weitere Projekte fertigstellen?*

Peter Jökel: ja, ich denke da an den Umbau der Grabenstraße und den Rohbau des katholischen Pfarrheims.

*Nach einem Jahr der Großen Koalition gibt es ein paar neue Gesetze, die möglicherweise auch auf Ihr Unternehmen Auswirkungen haben. Fangen wir mit dem Mindestlohn an. Ist das für Sie ein Thema, das Ihr Lohnkosten- bzw. Preisgefüge beeinflussen wird?*

Stefan Jökel: Nein, überhaupt nicht. Denn das Baugewerbe gilt mit seinen gewerkschaftlich festgelegten Löhnen schon seit 1997 als Vorbild für andere Branchen. Der Mindestlohn am Bau liegt mit gegenwärtig 11,05 Euro deutlich höher als der jetzt beschlossene, gesetzliche Mindestlohn von 8,50 Euro. Und wir sind gesetzlich verpflichtet, auch bei unseren Nachunternehmern sicherzustellen, dass sie ihren Mitarbeitern ebenso den Mindestlohn zahlen. Darüber hinaus haften wir sogar für ihre korrekt abgeführten Sozialleistungen. Insofern sind der Mindestlohn und seine Konsequenzen für uns absolut kein Thema – und schon gar kein neues.

*Eine weitere politische Frage: Erleben Sie in Ihrem Unternehmen Auswirkungen der vorgezogenen Rente mit 63? Und wie gehen Sie damit um?*

Peter Jökel: Leider mussten wir das in zwei Fällen mit größeren Schwierigkeiten stemmen, denn da hat uns die Kurzfristigkeit dieses Erlasses einen bösen Streich gespielt. Zum einen verlieren wir sehr gute Fachkräfte mit über Jahrzehnte erworbenem Know-how und zum anderen ist es bekanntermaßen ja sehr schwierig geworden, kurzfristig gute, neue Fachkräfte zu gewinnen. Die Auswirkungen für mittelständische Unternehmen sind sehr problematisch, denn diese Lücken auf die Schnelle zu schließen, ist fast unmöglich. Und leider dürfen ja „vorgezogene Rentner“ bis auf einen Aushilfslohn nichts mehr hinzuverdienen. Wir können sie also auch nicht als Freiberufler ihren Qualifikationen entsprechend weiter beschäftigen.

*Wie begegnen Sie denn generell dem sich abzeichnenden Fachkräftemangel am Markt?*

Stefan Jökel: Wir pflegen einen erfolgreichen Austausch mit einer Reihe Hochschulen und Universitäten, um zukünftige Führungskräfte zu gewinnen. Gemeinsam entwickeln wir zum Beispiel aktuelle und zukunftsorientierte Themen für Studien- und Diplom-Arbeiten und betreuen die Studenten in enger Zusammenarbeit mit den Professoren während der Erarbeitung. Auf diese Weise haben wir schon so manche Studenten in unserem Unternehmen kennenlernen dürfen. Sie gehören heute teilweise zu unseren Experten.

Peter Jökel: Von großer Bedeutung ist es für uns allerdings auch, gute Nachwuchskräfte für den gewerblichen Bereich zu gewinnen. Und da stützen wir uns auf die enge Kooperation mit unserer Kreishandwerkerschaft Gelnhausen-Schlüchtern und der zugehörigen Schlüchterner Lehrbaustelle. Sie führen gemeinsam mit regionalen Bauunternehmen in den letzten Klassen der Haupt- und Realschulen intensive Berufsorientierungs-Seminare durch, um hier gezielt Potenzial für den Ausbildungsmarkt zu generieren. Das gelingt im Schlüchterner Raum besonders gut, zumal auch die Lehrbaustelle einen starken Anziehungspunkt für Bauberufe darstellt. Nahezu überall – vor allem natürlich in Ballungsräumen – wird heftig ein Mangel an ausbildungswilligen Jugendlichen kritisiert. Wir können uns – dank unserer gemeinsamen berufsfördernden Initiativen nicht beklagen. Hier haben wir über Schüler-Praktika schon so manchen Azubi gewonnen. Und wer sich einmal für unsere handwerklichen Berufe entscheidet, bleibt in der Regel auch dabei. Abbrüche sind bei uns extrem selten. Glücklicherweise. Denn wir hegen und pflegen unsere Azubis, schließlich wissen wir nur zu gut, dass sie bei langfristiger Bindung an unser Unternehmen die begehrten Fachkräfte von morgen sind.

*Und noch eine letzte politische Frage: Machen Ihnen die baupolitischen Energieeinsparverordnungen mit ihren entsprechenden Vorgaben das Leben gelegentlich schwer?*

Peter Jökel: Das kann man wohl sagen, denn bei den gesetzlichen Wärmedämmungsvorschriften für Fassaden neuer Gebäude und Grundsanierungen kommen Materialien zum Einsatz, die nicht nur „brandgefährlich“ sein können (Styropor), sondern zugleich in mehreren Jahrzehnten ein großes Entsorgungsproblem darstellen werden. Außerdem haben derart gedämmte und luftdicht konstruierte Gebäude keinen natürlichen Luftaustausch mehr, so dass vom Gesetzgeber Lüftungsanlagen vorgeschrieben werden. Also bohren wir „sinnvollerweise“ wieder Löcher in die wärmegedämmten Fassaden, damit kein Schimmel entstehen kann. Und alles zusammen treibt die Baukosten derart in die Höhe, dass die Mietpreise bei Mietobjekten entsprechend höher kalkuliert werden müssen. Total realitätsfremd und kontraproduktiv ist deshalb in diesem Zusammenhang die gesetzliche Mietpreisbremse, wenngleich man den Wunsch und oft auch die Notwendigkeit nach niedrigeren Mieten natürlich nachvollziehen kann. Logisch ist diese Vorgehensweise aber nicht, sondern vielmehr sehr typisch für den staatlichen Regulierungsblödsinn. Statt Baukosten und damit die Mietpreise in die Höhe zu treiben, sollte man von staatlicher Seite eher für niedrigere Baukosten sorgen und konsequenterweise mit dieser Maßnahme auch geringere Mieten garantieren. Kostengünstiger Wohnraum steht doch kaum noch zur Verfügung. Und ein Eigenheim wird immer unerschwinglicher.

*Kommen wir zurück zur Entwicklung Ihres Unternehmens: Wie hoch ist Ihre gegenwärtige Auftragslage für 2015 und wie sind Ihre Erwartungen an das neue Jahr?*

Stefan Jökel: Hier können wir nur Positives berichten. Unsere Zielvorgabe ist anspruchsvoll. Sie liegt bei 35 Mill. Nettoumsatz. Der Grund, warum wir in der Planung so mutig sind, liegt in der gegenwärtigen Auftragslage, die mit 32 Mill. Euro bereits bei nahezu 100 Prozent liegt. So gut standen wir zum Ende eines Jahres offen gestanden noch nie da. Und das mit einem sensationell engagierten Team.

*Kann es sein, dass der extrem niedrige Zinssatz für die Finanzierung von Bauprojekten einen starken Einfluss auf Ihre Auftragslage hat?*

Peter Jökel: Für die Bauwirtschaft hat das sicherlich positive Auswirkungen. Doch birgt der Niedrigzins für Bauherren und Investoren auch eine gewisse Gefahr. Denn sollten die Zinsen irgendwann wieder steigen, könnten sich in dem einen oder anderen Fall im Vorfeld nicht kalkulierte finanzielle Engpässe ergeben. Wir gehen davon im Moment zwar nicht aus, aber auf die Dauer ausgeschlossen werden kann eine steigende Entwicklung des Zinsgefüges sicher nicht.

Stefan Jökel: Einen negativen Einfluss auf unsere Auftragslage kann beispielsweise im Bereich Tiefbau auch die knappe Kassenlage der Kommunen haben. Von möglichen globalen Wirtschaftskrisen durch politische Krisenherde ganz zu schweigen, unter denen auch die deutsche Wirtschaft zu leiden hätte. Ich erinnere nur an das Jahr 2009, dem Jahr der Weltwirtschaftskrise, von der sich bis zum heutigen Tag noch nicht alle Nationen und Unternehmen erholen konnten.

*Was wünschen Sie sich an sinnvollen Veränderungen von der deutschen und europäischen Gesetzgebung – allgemein und insbesondere natürlich für das Baugewerbe und damit für Ihr Unternehmen?*

Peter Jökel: Dass die Bauherren und Investoren wegen der Unberechenbarkeit des politischen Gesetzgebers nicht weiter verunsichert werden. Wir haben seit langem keine Kontinuität und Verlässlichkeit mehr in der Gesetzgebung. Hier hoffen wir auf höhere Einsicht. Und noch einen Wunsch haben wir: Endlich einen schon so lange angekündigten Bürokratie-Abbau, der im Gegenteil aber leider immer weitere Blüten treibt.